

Zu einigen Dekorbesonderheiten an frühmittelalterlicher Keramik aus Ulm

UWE GROSS

Helga Schach-Dörges zum 80. Geburtstag

KONRAD DIETRICH HASSLER war der erste amtliche Denkmalpfleger in Württemberg. Er amtierte seit 1858 als Königlicher Konservator der Kunst- und Alterthums-Denkmäler.¹ In dieser Funktion war er nicht nur für die Baudenkmäler im noch jungen Königreich, sondern auch für die Archäologie zuständig. So stellt sein Beitrag aus dem Jahre 1860 über „Das alamannische Todtenfeld bei Ulm“² die erste – und bis heute überaus wichtige – Beschäftigung mit dem großen Friedhof am Kienlesberg dar, der erst kurz zuvor beim Eisenbahnbau aufgedeckt worden war. Durch diesen Aufsatz gehört er zu den Pionieren der süddeutschen Merowingerzeitforschung, wie GERHARD FINGERLIN im Begleitband der großen Alamannenausstellung von 1996³ hervorgehoben hat.

Hier soll im Folgenden ein Gefäß näher betrachtet werden, das heute im Fundbestand nicht mehr existiert, also nur dank der zeitnah zur Entdeckung erfolgten Publikation durch HASSLER der Forschung erhalten blieb.

Es handelt sich um das Fragment einer sogenannten Tüllenausgusskanne, das HASSLER auf Tafel V mit der Nummer 38 abbildet (Abb. 1). Besonders bedeutsam ist nicht die auffällige, im Oberteil flächendeckende Eindruck- oder Rollstempelverzierung, sondern der Kranz von ovalen Vertiefungen knapp über der größten Gefäßweite.

Leider ist nicht überliefert, ob es ein auf der schnelldrehenden fußgetriebenen Töpferscheibe hergestelltes Erzeugnis war, oder ob es von Hand aufgebaut und allenfalls auf der Scheibe ‚überdreht‘ wurde. Vergleicht man es mit den noch erhaltenen, entsprechend aufwändig ornamentierten Töpfen aus Ulm in den Beständen des Landesmuseums Württemberg in Stuttgart und der Städtischen Museen Ulm, ist die letztere Möglichkeit die weitaus wahrscheinlichere. Bei keinem von ihnen handelt es sich um echte Drehscheibenware.

Gleiches scheint auch für die Stücke aus den Gräberfeldern in umliegenden Orten (z.B. Grimmelfingen,⁴ Hüttisheim,⁵ Schelklingen⁶ und Langenau⁷) zu gelten.

1 A. GEBESSLER, Professor Haßler. Der 1. Konservator im Königreich Württemberg. Schwäbische Heimat 39, 1988, 114–117.)

2 K. D. HASSLER, Das alamannische Todtenfeld bei Ulm. Verh. Ver. Kunst u. Altertum Ulm und Oberschwaben 12 (Ulm 1860).

3 G. FINGERLIN, Vom Schatzgräber zum Archäologen. Die Geburt einer Wissenschaft. In: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung in Stuttgart/Zürich/Augsburg (Stuttgart 1997) 46.

4 W. HÜBENER, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen (Bonn 1969) Taf. 189,6; 190,5.

5 Ebd. Taf. 190,2.

6 D. SCHMID, Das alamannische Gräberfeld von Schelklingen, Alb-Donau-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 17, 1992, 462 Abb. 11 a 5; 467 Abb. 13 b 23; 485 Abb. 22 b 20; 516 Abb. 39,2.

7 Die Kenntnis des Materials wird C. NÜBOLD, Esslingen, verdankt.

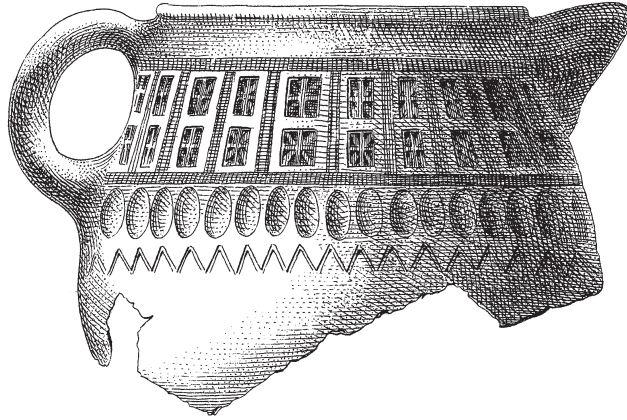


Abb. 1: Tüllenausgusskanne aus Ulm. M 1:3.

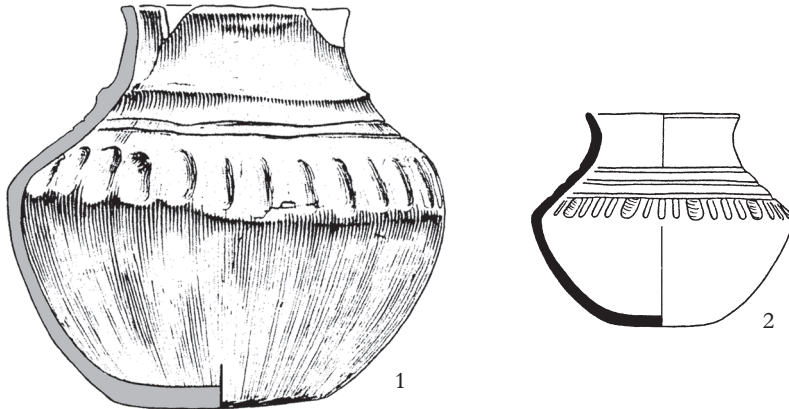


Abb. 2: Handgemachte Gefäße mit Ovaldellen oberhalb des Umbruchs aus Oldendorf (1) und Oosterbeintum (2). M 1:3.

Wie das Fragment herstellungstechnisch auch immer einzuordnen ist, es stellt nicht nur im Ulmer Raum, sondern weit darüber hinaus eine Besonderheit dar, weil ausweislich von Ausgusstülle und Henkel eine Kanne vorliegt. Unstrittig ist, dass ihre Vorbilder aus dem Bereich der ‚fränkischen‘ Drehscheibenware der älteren Merowingerzeit stammen.⁸ Im Gegensatz zu anderen, oft recht plumphen Beispielen,⁹ auch aus Ulm selbst,¹⁰ ist das Stück recht nah an den Originalen, wie etwa der randständige Bandhenkel und die ebenfalls randständige Ausgusstülle belegen.

8 U. GROSS, Überlegungen zur Genese der fränkischen Tüllenausgusskannen. *Fundber. Baden-Württemberg* 21, 1996, 565–572.

9 HÜBENER (Anm. 4) Taf. 204,4. – Siehe auch die henkellosen Exemplare aus Kirchheim am Ries: CH. NEUFFER-MÜLLER, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalb-kreis). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 15 (Stuttgart 1983) Taf. 40,8; 67,1; 82,4.

10 HÜBENER (Anm. 4) Taf. 207,1. – Ulm oder Pfullingen: D. QUAST, Die frühalamannische und merowingerzeitliche Besiedlung im Umland des Runden Berges bei Urach. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 84 (Stuttgart 2006) Taf. 103,282.

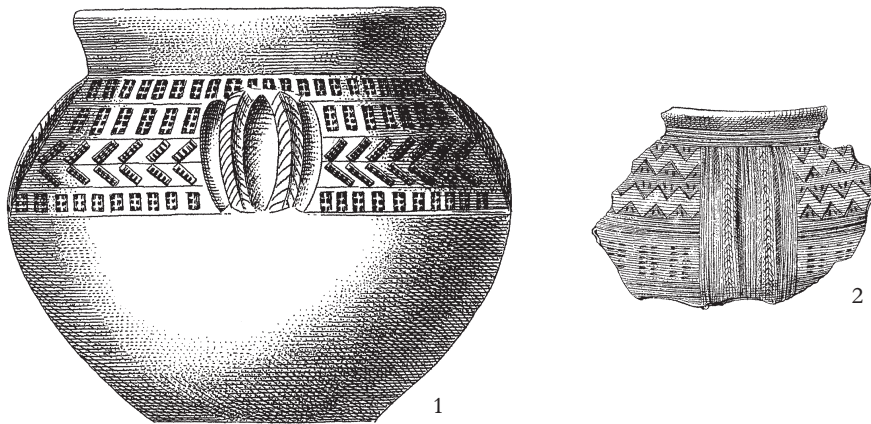


Abb. 3: Gefäße mit Doppelrippen oberhalb des Umbruchs aus Ulm. M 1 : 3.

Die ausgedehnten Recherchen im Zuge der Auswertung der früh- und hochmittelalterlichen Keramikfunde aus den Ulmer Stadtkerngrabungen¹¹ ergaben, dass es sich bei plastisch (d. h. mit Rippen oder Buckeln, Schrägriefen, runden oder ovalen Dellen oder Kerben am Umbruch) ornamentierten Behältern immer um Schalen, Becher oder Töpfe handelt. ‚Geschlossene‘ Formen wie Flaschen, Krüge oder eben Kannen sucht man im gesamten süddeutschen Fundmaterial vergeblich.

Auch wenn man darüber hinaus die Corpuswerke über Mitteldeutschland¹² oder die angelsächsische Keramik des 5. bis 7. Jahrhunderts in England¹³ durchmustert, ergibt sich kein anderer Befund.

Geht man von der Masse der Ulmer Gefäße aus, so hätte der Töpfer die Kanne eigentlich mit länglichen Rippen oder rundlichen Buckeln ausstatten müssen, denn diese dominieren ganz eindeutig. Durch Vertiefungen ‚belebte‘ Umbrüche trifft man allerdings auch mehrfach an.¹⁴ Sie sind jedoch nicht so eng angeordnet, wie das bei der Kanne der Fall ist.

Einigermaßen vergleichbar dicht gereifte, jedoch runde oder querovale Dellen besitzen beispielsweise handgemachte Gefäße des 6. Jahrhunderts aus Gräbern in Krautheim-Klepsau an der Jagst,¹⁵ aus Großostheim,¹⁶ aus Werbach an der Tauber¹⁷ oder aus Neckarelz.¹⁸

Bei scheibengedrehten (Knickwand-)Töpfen sind die runden Vertiefungen im Bereich des Umbruchs lockerer verteilt, wie Stücke aus Ditzingen,¹⁹ Dirmstein²⁰ oder Grünstadt²¹ zeigen.

Bei der Ulmer Kanne befinden sich die ovalen Dellen allerdings, wie bereits erwähnt, noch auf der Oberwand. Parallelen dafür sind recht selten.

11 U. GROSS, Die früh- und hochmittelalterlichen Keramikfunde aus den Grabungen auf dem Münsterplatz und in der Neuen Strasse (in Vorbereitung).

12 B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 18 (Halle 1961). – Ders., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog Südteil. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 25 (Berlin 1970). – Ders., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog Nord- und Ostteil. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (Berlin 1976).

13 J. N. L. MYRES, A corpus of anglo-saxon pottery of the pagan period (Cambridge 1977).

14 U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13 (Berlin 1977) 137 Abb. 11,1,3,4.

15 U. KOCH, Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 38 (Stuttgart 1990) 210 Abb. 124,1; 211 Abb. 125,1; Taf. 17,17; 19,16.

16 Ebd. 210 Abb. 124,3.

17 Ebd. 211 Abb. 125,4.

18 Ebd. 211 Abb. 125,5.

19 HÜBENER (Anm. 4), Taf. 195,3.

20 H. POLENZ, Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 12 (Stuttgart 1988) Taf. 22,13.

21 POLENZ (Anm. 20), Taf. 60,2.

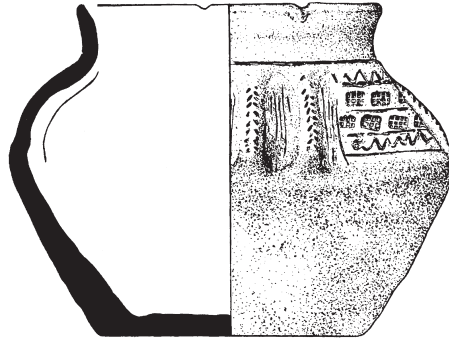


Abb. 4: Gefäße mit Doppelrippen oberhalb des Umbruchs aus „Ulm oder Pfullingen“. M 1:3.

Aus dem Gräberfeld von Tauberbischofsheim-Dittigheim ist ein ansonsten unverzierter handgemachter Topf zu nennen,²² aus dem Friedhof von Flonheim ein hochhalziger Becher, bei dem die Vertiefungen durch Gruppen von senkrechten Ritzlinien getrennt sind.²³ Wie bei ihnen liegen die Dellen auch bei einem scheibengedrehten Knickwandtopf aus Speyer²⁴ weiter auseinander.

Unregelmäßige Abstände der Vertiefungen weist ein doppelkonisches Gefäß aus Sterkrade am Niederrhein auf.²⁵

Am nächsten kommen dem Ulmer Dekor die dichten Folgen hochovaler Dellen auf handgefertigten Töpfen aus dem niedersächsischen Oldendorf²⁶ und dem friesischen Oosterbeintum²⁷ (Abb. 2,1,2). Ein handgemachtes Töpfchen aus Grab 2 im nahen Neresheim auf der Ostalb²⁸ besitzt einen ähnlichen Kranz, allerdings deutlich schmalere Vertiefungen oberhalb der Gefäßmitte.

Gefäße mit Doppel- und Dreifachrippen

Neben der eben besprochenen Kanne gibt es im Fundgut aus dem Ulmer Gräberfeld vom Kienlesberg in Gestalt etlicher Töpfe mit mehreren auf der oberen Wandung dicht nebeneinander angeordneten, oft verzierten Rippen weitere Gefäße und Fragmente, für die man andernorts – zumindest im Bereich der westlichen Reihengräberkultur – trotz einer Vielzahl plastisch verzierter Keramik keine Entsprechungen beibringen kann.

Dank der frühen bildlichen Überlieferung bei HASSLER²⁹ sind zwei Beispiele für Ulm gesichert (Abb. 3,1,2). Aufgrund ihrer großen Ähnlichkeit mit Töpfen aus „Ulm oder Pfullingen“³⁰ (Abb. 4) und „Museum Stuttgart“³¹ einerseits sowie andererseits der Tatsache, dass man unter den von DIETER

22 U. GROSS, Zur merowingerzeitlichen Besiedlungsgeschichte an Tauber, Kocher und Jagst. Denkmalpf. Baden-Württemberg. Nachrichtenbl. Landesdenkmalamt 1993/4, 226 Abb. 7,4.

23 H. AMENT, Fränkische Adelsgräber von Flonheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 5 (Berlin 1970) Taf. 23,1.

24 POLENZ (Anm. 20) Taf. 157,4.

25 F. SIEGMUND, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln 1998) Taf. 134,6.

26 H. J. HÄSSLER, Der sächsische Urnenfriedhof von Oldendorf (Weißenmoor), Kr. Stade, Niedersachsen. Stud. Sachsforsch. 2, 1980, 135 Abb. 3,152.

27 E. KNOL/W. PRUMMEL/H. T. UYTTERSCHAUT/M. I. P. HOOGLAND/W. A. CASPARIE/G. J. DE LANGEN/E. KRAMER/J. SCHELVIS, The arly medieval cemetery of Oosterbeintum (Friesland). Palaeohist. 37/38, 1995/96, 382 Nr. 160,1.

28 M. KNAUT Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Köisingen, Ostalbkreis. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1993) Taf. 1,14.

29 HASSLER (Anm. 2) Taf. IV 27; V 14 a.

30 HÜBENER (Anm. 4) Taf. 183,4; 187,1.5.7; 188,6.

31 Ebd. Taf. 181,2.

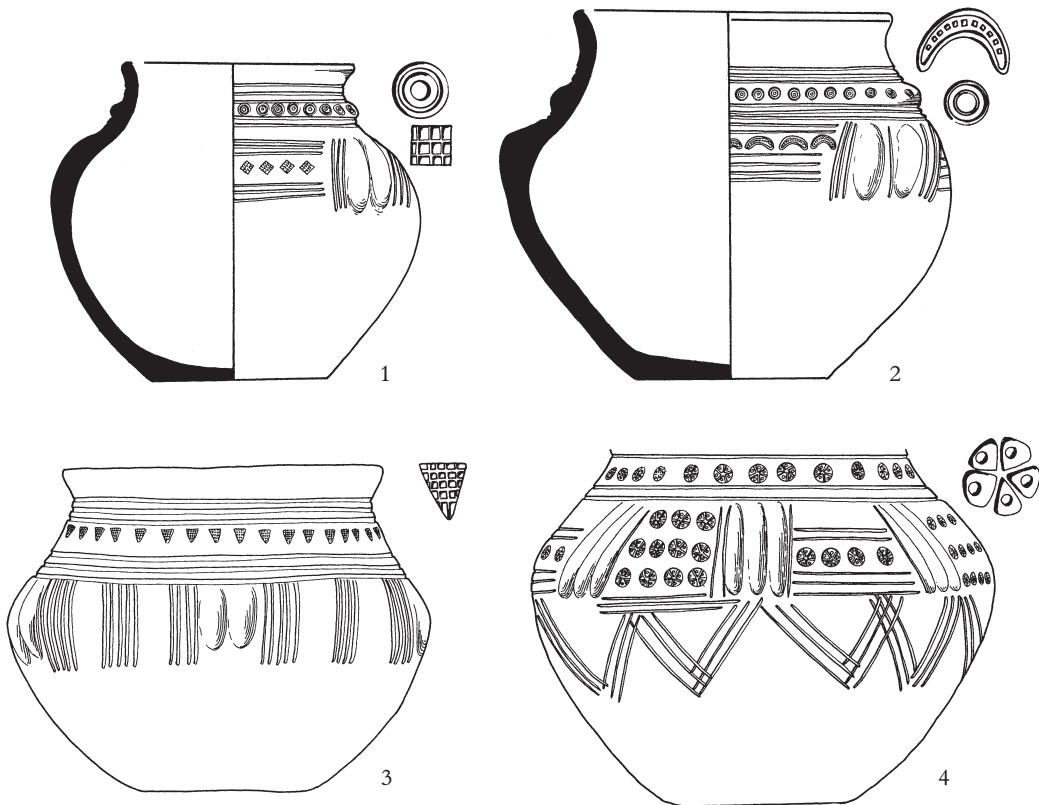


Abb. 5: Gefäße mit Doppel- und Dreifachrippen oberhalb des Umbruchs aus England: Caistor-by-Norwich (1.2), Sancton (3) und Newark (4). M 1:4.

QUAST vorgelegten sicheren Pfullinger Gefäßen³² keine Parallelen findet, dürften auch letztere aus dem Friedhof am Kienlesberg stammen.

Im Fundmaterial des 5. und 6. Jahrhunderts einiger Friedhöfe in Norddeutschland³³ und in England³⁴ stößt man nicht nur auf die kurzen, z. T. dekorierten ‚Mehrfachrippen‘, sondern diese können ähnlich wie in Ulm auf die obere Gefäßhälfte beschränkt bleiben (Abb. 5,1–4).³⁵

Neben diesen meist reich verzierten Töpfen könnte man auch noch für einen bis auf die Rippen dekorierten rundlichen Becher³⁶ nördliche Herkunft oder zumindest nördliche Vorbilder in den Regionen entlang des Ärmelkanals vermuten.³⁷

32 QUAST (Anm. 10) Taf. 82 u. 83.

33 Gefäß mit „Gesichtsbuckeln“ aus Wehden: G. JACOB-FRIESEN, Einführung in Niedersachsens Urgeschichte. III. Teil: Eisenzeit (Hildesheim 1974) 621 Abb. 744. – Schmalstede: J. BODE, Schmalstede. Ein Urnengräberfeld der Kaiser- und Völkerwanderungszeit (Neumünster 1998) 364 Taf. 34,296 a.

34 Zweiergruppen von Rippen: MYRES (Anm. 13), Taf. 116,1906.1907.1910.1911; 160,3695; 248,2286.

35 So schon U. GROSS, Funde von Keramik aus dem Nordseeküstenraum im fränkischen Reich. In: Über allen Fronten – Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen. Begleitband zur Ausstellung in Oldenburg (Oldenburg 1999) 96.

36 HASSLER (Anm. 2), Taf. V 12.

37 J. SOULAT, Le matériel archéologique de type saxon et anglo-saxon en Gaule mérovingienne. Ass. Française Arch. Mérovingienne, Mém. 20 (Saint-Germain-en-Laye 2009) 74 Abb. 46 (Gricourt); 77 Abb. 54 (Giberville); 96 Abb. 61 (Sint-Gillis-bij-Dendermonde); 97 Abb. 62 (Hordain). – F. TISCHLER, Der Stand der Sachsenforschung, archäologisch gesehen. Ber. RGK 35, 1954, 116 Abb. 34,4 (Rhenen). – GROSS (Anm. 35) 96.

Da es mit Ausnahme einer Scherbe³⁸ keine frühalamannische Keramik gibt, die man mit den von HASSLER erwähnten Töpfen mit Leichenbrand in Verbindung bringen könnte, stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob die immerhin 19 Brandgräber aus dem Friedhof am Kienlesberg wirklich alle aus der frühalamannischen Zeit stammen müssen.³⁹

Angesichts der Überlieferungslage wird man aber eine jüngere, frühmittelalterliche Datierung – zumindest für einige dieser Bestattungen – leider nicht mehr beweisen können. Für die in immerhin 14 Reihengräberfeldern in den Landschaften südlich des Mains festgestellten merowingerzeitlichen Brandgräber schließt eine neuere Gesamtbetrachtung allerdings Zuwanderung aus Gebieten nördlich oder östlich des fränkischen Reiches als Erklärungsmöglichkeit aus.⁴⁰

Gefäßformen und spezielle Dekore aus dem Nordseeküstenraum gelangten bereits früher nach Süddeutschland – entweder als Importe direkt oder indirekt als Vorbilder für hier hergestelltes Geschirr. Bestes Beispiel für den weiteren Raum um Ulm ist die schon lange bekannte Flasche mit einer kombinierten Verzierung aus Tonwülsten und senkrechten Rippen aus Großkuchen auf der Ostalb.⁴¹ Jüngst konnte SVEN JÄGER bei der Bearbeitung der Funde aus Güglingen im Zabergäu im Rahmen seiner Heidelberger Dissertation einschlägige Elemente im Mittleren Neckarraum feststellen.⁴²

Auch weiter westlich entlang des Rheins zwischen Mainz und Basel ließen sich schon Keramikfunde nördlichen Charakters im 4. und 5. Jahrhundert identifizieren.⁴³

Schlagwortverzeichnis

Keramik; Merowingerzeit; plastische Verzierung; Tüllenausgusskanne; Ulm.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: HASSLER (Anm. 2) Taf. V 38; Abb. 2: HÄSSLER (Anm. 26) 135 Abb. 3,152; KNOL u. a. (Anm. 27) 382 Nr. 160,1; Abb. 3: HASSLER (Anm. 2) Taf. IV 27; V 14a; Abb. 4: MYRES (Anm. 13) Taf. 116 (1907, 1911); 159 (3533); 248 (2286).

Anschrift des Verfassers

Dr. UWE GROSS
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Referat 84.2
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
E-Mail: uwe.gross@rps.bwl.de

38 HASSLER (Anm. 2) Taf. 4,21.

39 K. WEHRBERGER, Bestattungssitten. In: Alamannen an Donau und Iller. Archäologie des Frühen Mittelalters vom 3.–7. Jahrhundert. Begleitpubl. Ausstellung „Alamannen an Donau und Iller“. Ulmer Museum 26. Juni – 6. September 1992 (Ulm 1992) 55.

40 R. MASANZ, Brandbestattungen auf merowingerzeitlichen Gräberfeldern Süddeutschlands. Ber. Bayer. Bodendenkmalpf. 51, 2010, 321–406 (dort Ulm auch unter den unsicheren Brandgräbern nicht berücksichtigt). – Nach Eva STAUCH konnte eines von zehn Brandgräbern im Friedhof von Wenigumstadt, das sie ins 6. Jh. datiert, sowohl durch handgemachte Keramik wie durch die Ergebnisse der Strontiumisotopie als „fremd“ bestimmt werden: E. STAUCH, Möglichkeiten der kombinierten Auswertung archäologischer und anthropologischer Daten zur Analyse von Mobilität und Sozialstruktur. Vortrag auf dem Kolloquium „Reihengräber – nutzen wir doch die Quellenfülle“. 104. Kolloquium der AG Frühgesch. Archäologie des Mannheimer Altertumsvereins von 1859 – Tagung 2015 der AG Spätantike und Frühmittelalter am 17.–19. Februar in Mannheim (REM).

41 G. FINGERLIN, Siedlungen und Siedlungstypen. Südwestdeutschland in frühalamannischer Zeit. In: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung in Stuttgart/Zürich/Augsburg (Stuttgart 1997) 133 Abb. 134. – Zu Parallelen siehe MYRES (Anm. 13) Taf. 187,56; 188; 189.

42 Freundlicher Hinweis S. JÄGER, Mannheim.

43 U. GROSS, Nördliche Elemente im Fundgut des 4. und 5. Jahrhunderts beidseits des Rheins zwischen Mainz und Basel. In: M. KASPRZYK/G. KUHNLE (Hrsg.), L'antiquité tardive dans l'Est de la France. Rev. Arch. Est, Suppl. 30 (Dijon 2011) 331 Abb. 1.